

»Also, als die Ukraine unabhängig wurde, da wurden viele Betriebe geschlossen und deswegen blieben viele Menschen ohne Arbeit, weil die Fabriken, die Betriebe also, funktionierten nicht; und deswegen suchte jemand einen Ausweg, den Weg, um zu überleben. So, man konnte hier irgendwelche Arbeit finden, aber die war zu klein und es mangelte an Geld. Zum Beispiel für diese Arbeit, die man hier damals finden konnte, konnten wir nur sehr wenig für das Essen und die Wohnungsmiete bezahlen. Also, es war zu wenig. Und wenn man zum Beispiel etwas kaufen wollte, wenn man Familie hat und zum Beispiel etwas brauchte, also man brauchte zum Beispiel, wenn man Kinder hat und die Kinder heiraten wollen, dann ist es bei uns üblich, den Kindern irgendwelche Vermögen zu geben, nichts Großes, aber doch, oder die Hochzeiten zu veranstalten, dann brauchte man Geld dazu.«¹

So antwortete die Czernowitzerin Ramune in einem Interview in einem Café im ukrainischen Czernowitz auf die Frage, warum sie zum Arbeiten ins Ausland gegangen sei.² Die Ukraine, die nach der Aufnahme Polens in die Europäische Union (EU) an deren östlicher Außengrenze liegt, ist nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion und der Gründung des souveränen Staates Ukraine Anfang der 1990er Jahre von neuartigen Migrationsprozessen betroffen.³ Dazu zählen zum Beispiel Transitwanderungen aus nicht-europäischen Staaten wie dem Irak, die in den Westen führen, oder die Repatriierung der Krimtataren. Es entwickelte sich auch eine Migration von Ukrainern, die auf der Suche nach Arbeit das Land verlassen. Dabei gibt es unterschiedliche Wanderungsrichtungen: Ukrainer und Ukrainerinnen gehen sowohl nach Russland, Kanada, in die USA als auch in die Länder der Europäischen Union. Im Zuge der Ukraine-Exkursion im Sommersemester 2006 habe ich mich näher mit dem Phänomen der Arbeitsmigration in den Westen beschäftigt und werde es in diesem Essay unter drei Fragestellungen betrachten: Wie lässt sich die Arbeitsmigration aus der Ukraine in ihren Tendenzen ganz all-

1 Interview mit Ramune am 27.08.06 in Czernowitz.

2 Ramune ist im August 2006 – in diesem Monat führten wir die Interviews (siehe unten) – 51 Jahre alt. Sie ist verheiratet und hat einen erwachsenen Sohn. Ihre Religion ist ihr sehr wichtig. 2001 ging sie nach Italien, um für ihre Familie Geld zu verdienen. Sie sagt, dass sie zunächst illegal arbeitete. Sie pflegte in Privatfamilien unter anderem alte Menschen und kümmerte sich um kleine Kinder. Die Namen der Männer und Frauen, die wir interviewt haben, wurden alle in Pseudonyme geändert. Bei den nicht auf Deutsch geführten Interviews war eine Übersetzerin anwesend.

3 Vgl. *Barbara Dietz*: Osteuropa im Blick der Migrationsforschung. Unter <http://epub.ub.uni-muenchen.de/601/1/dietz-migration.pdf> (18.12.2007).

gemein charakterisieren? Welche Auswirkungen hat sie auf die ukrainische Gesellschaft? Welche Auswirkungen hat sie auf die Biographien der einzelnen ukrainischen Migranten?⁴ Grundlage für die folgenden Ausführungen sind mehrere Interviews mit ukrainischen Arbeitsmigranten wie auch Studierenden aus Czernowitz.

In Bewegung. Abwesenheit(en) und Anwesenheit(en)

Ihr Sohn war zwei Jahre alt, als sie zuerst nach Montenegro und von dort nach Italien zum Arbeiten ging. Ihre Tochter bekam sie bei einem ihrer kurzen Aufenthalte in der Ukraine. Ihre Kinder wuchsen bei den Großeltern und dem Vater auf, während sie insgesamt elf Jahre im Ausland war. Die biographischen Daten, mit der uns eine Czernowitzerin ihre eigene, seit fast zwei Jahrzehnten andauernde »Migrationsbiographie« beschreibt, geben Aufschluss über Merkmale, mit der sich Formen dieser »Arbeitswanderung«, die vor allem im letzten Jahrzehnten zum Gegenstand der Migrationsforschung wurden, charakterisieren lassen. Entgegen dem Verständnis der traditionellen Migrationsforschung, in der Migration als mehr oder weniger dauerhafter Wechsel von Personen aus einer soziokulturellen Umgebung in eine andere oder als das endgültige Verlassen des Herkunftslandes und die Integration in das Aufnahmeland definiert wird, pendeln die Menschen bei der Arbeitsmigration zwischen zwei Ländern. In der Fachliteratur werden sie als »Transmigranten« bezeichnet, die »ihre sozialen, kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Bezüge selbstbewusst über nationale Grenzen hinweg [organisieren] und [...] in mehreren Orten gleichzeitig [leben]«. ⁵

Obwohl als Folge des politischen, ökonomischen, sozialen und kulturellen Wandels, der dem Zusammenbruch der Sowjetunion bereits voraus ging, Bedrohungsszenarien entwickelt wurden, die die Einreise von Millionen von osteuropäischen Migranten in die westeuropäischen Länder prognostizierten, setzte ein solcher Trend nicht ein.⁶ Der europäische Wanderungsraum nach 1989 ist gerade dadurch gekennzeichnet, dass die Zahlen der Auswanderung

⁴ Dabei lassen sich die drei Fragestellungen nicht immer ganz klar voneinander trennen und manche Aspekte sind für alle drei relevant.

⁵ Sabine Hess: Migrationsstrategien von Frauen aus Osteuropa. Zwischen Begrenzung und Ermächtigung im transnationalen Raum. In: Silke Götsch, Christel Köhle-Hezinger (Hg.): Komplexe Welt. Kulturelle Ordnungssysteme als Orientierung. 33. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde in Jena 2001. Münster, u.a. 2003, S. 367–375, hier S. 371.

⁶ Der Wandel war unter anderem durch eine teilweise Öffnung der Grenzen und Aufhebung der strengen Reisebestimmungen gekennzeichnet.

und Einwanderung, die einen *dauerhaften* Aufenthalt in einem neuen Land markieren, nicht so sehr steigen, sondern sich eine Mobilität über Ländergrenzen hinweg entwickelt. Sie wird in der Forschungsliteratur auch als neuartig und ungeordnet beschrieben.⁷

Nach offiziellen Schätzungen liegt die Zahl der ukrainischen Migranten, die die Ukraine aus ökonomischen Gründen verlassen, zurzeit bei ca. 2,1 Millionen Menschen.⁸ Viele von ihnen gehen mit offizieller Arbeitserlaubnis oder mit Arbeitsverträgen. In verschiedenen Studien wird jedoch davon ausgegangen, dass die Zahl der illegalen Migranten weit höher liegt.⁹ Die Gründe für die Arbeitsmigration, die in den Interviews angegeben werden, ähneln sich. Es handelt sich vorrangig um ökonomische Motive: Arbeitslosigkeit oder ein niedriges Einkommen, von dem man kaum leben kann.¹⁰ Bei Eltern kommt der Wunsch hinzu, den Kindern eine bessere Zukunft zu ermöglichen, eigene Eltern oder Verwandte zu versorgen, sich ein eigenes Haus oder eine Wohnung leisten zu können. Im Durchschnitt ist das Einkommen im Ausland wesentlich höher als im eigenen Land.¹¹ Die Studentin Maria meinte dazu – ähnlich wie im Eingangszitat: »Also, warum fahren Eltern ins Ausland? Weil, es gibt zwei größere Gründe. Also, die Eltern wollen Geld für das Studium verdienen, das ist der erste Grund und der zweite Grund ist das Geld für die Wohnung. Es gibt noch viele Gründe, aber das sind die zwei größten.«¹² Sie fügte hinzu: »Zum Beispiel ich habe einen Nachbarn, er arbeitet in Deutschland und ... zum Beispiel er hat eine deutsche Staatsbürgerschaft, weil er dort schon fast zehn Jahre arbeitet [...] er hat dort Urlaub und kommt wieder in die Ukraine zurück, für einen Monat oder für zwei Wochen. Also, die meiste Zeit wohnt er in Deutschland, arbeitet dort, und er hat aus diesem Geld oder von diesem Geld ein Haus hier gebaut. In der Ukraine konnte er das nicht.«¹³ Ihre Kom-

⁷ Vgl. Hess, wie Anm. 5, S. 369.

⁸ Vgl. *International Organization of Migration* (Hg.): Labor Migration Assessment for the WNIS region, unter <http://www.iom.org.ua> (10.08.2006).

⁹ Vgl. z.B. ebd.

¹⁰ Aufgrund des niedrigen Einkommens sind die Menschen in der Ukraine teilweise dazu gezwungen, mehrere Arbeitsstellen gleichzeitig zu haben.

¹¹ Vgl. unter <http://www.day.kiev.ua/261225/> (28.08.2007).

¹² Interview mit Maria und Nadja am 28.08.06 in Czernowitz. Maria ist 17 oder 18 Jahre alt. Sie studiert Germanistik an der Czernowitzer Universität und hat aufgrund ihrer sehr guten Studienleistungen ein Stipendium erhalten. In Deutschland war sie aber noch nicht. Sie wohnt bei ihrer Mutter. Viele von Marias Verwandten oder Bekannten sind im Ausland um Geld zu verdienen. Das Interview mit ihr führten wir auf deutsch.

¹³ Interview mit Maria und Nadja am 28.08.06 in Czernowitz.

militionin Nadja äußerte sich ähnlich.¹⁴ Sie meinte: »Zum Beispiel denken einige, dass sie nur für zwei oder fünf Jahre fahren, aber dann sehen sie, dass es hier solch eine gute Möglichkeit Geld zu verdienen nicht gibt und sie bleiben immer mehr und immer länger und länger und länger.«¹⁵

Allerdings spielen nicht nur ökonomische Gründe eine Rolle: So bezeichnete Gregor, der als Handwerker unter anderem in Spanien arbeitete, sich selbst als »Globetrotter«¹⁶, der ungefähr ein halbes Jahr im Ausland Geld verdient und dann das restliche halbe Jahr zu freien Verfügung hat.¹⁷ Ein Grund nach Italien zu gehen, war für die ehemalige Balletttänzerin Vitalia, die als einzige aus dem engeren Familienkreis im Ausland lebt, der Wunsch nach einem Modedesignstudium.¹⁸ Dies sei ihr in Czernowitz – der Stadt, aus der sie stammt – nicht möglich gewesen. Auch der Nachzug zu bereits ausgewanderten Verwandten kann ein Grund für die Migration sein. Doch dies ist bei dieser Art der Pendelmigration sicher selten. Relevanter ist hierbei, dass bereits im Ausland ansässige Verwandte oder Bekannte bei der Suche nach Arbeit und der Organisation des Auslandsaufenthaltes helfen können. So wird die Entscheidung für die Arbeitsmigration erleichtert: Die Migranten können auf Hilfe zurückgreifen. Diesem Faktor wurde auch durch unsere Informanten eine hohe Bedeutung zugeschrieben.

Grundsätzlich verlassen Menschen aus allen gesellschaftlichen Schichten die Ukraine auf der Suche nach Arbeit. So gehen etwa auch Universitätsprofessoren aufgrund von mangelnden Stellenangeboten und niedrigen Gehältern als Saison- bzw. Feldarbeiter ins Ausland.¹⁹ Auch in der Zusammensetzung unserer

¹⁴ Nadja ist 17 oder 18 Jahre alt. Genau wie Maria studiert sie Germanistik in Czernowitz. Auch sie hat viele Bekannte oder Verwandte, die im Ausland arbeiten. Sie selbst meint, dass sie später gerne im Ausland arbeiten würde – allerdings nur, wenn sie einen guten Arbeitsplatz bekommt. Dafür müsse sie aber noch eine zweite Ausbildung absolvieren. Ihr Vater sagt ihr, sie müsse einen guten Universitätsabschluss machen, um in Deutschland normal arbeiten und Geld verdienen zu können. Das Interview mit ihr wurde auf deutsch geführt.

¹⁵ Interview mit Maria und Nadja am 28.08.06 in Czernowitz.

¹⁶ Interview mit Gregor am 27.08.06 in Czernowitz.

¹⁷ Gregor ist 43 Jahre alt und sehr am Bergsteigen interessiert. Er war schon in vielen Ländern, zum Beispiel in Portugal, Spanien und Deutschland. Für ihn stellen die Auslandsaufenthalte eine Mischung aus Reisen und Arbeiten dar. So hat er auch viele Freunde überall in Europa.

¹⁸ Vgl. Interview mit Vitalia am 27.08.06 in Czernowitz. Vitalia ist 33 Jahre alt und arbeitet als Modedesignerin in Italien. Sie ist dort schon seit ca. 15 Jahren. Sie kam das erste Mal mit ihrer Balletttruppe nach Italien. Freunde dort haben ihr damals geholfen, ihren Aufenthalt dort zu organisieren. Ihr Freund wohnt in der Ukraine.

¹⁹ Vgl. z.B. *Sergei I. Pirozhkov*: Trends in Ukrainian Migration and Shortterm Work Trips. In: RAND Center for Russian and Eurasian Studies (Hg.): Cooperation and conflict in the former Soviet Union. Implications for migration. Santa Monica/CA 1996, S. 68–77, hier S. 75.

Interviewpartner und deren Lebensläufen spiegelt sich dies wider, selbst wenn man sie nicht als repräsentativ ansehen kann. Auffällig ist jedoch, dass mehr Frauen als Männer ins Ausland gehen, sodass vielleicht von einer »Feminisierung« der Migration gesprochen werden kann. Die Frauen arbeiten im Ausland – häufig in privaten Haushalten – als Reinigungskräfte, Kindermädchen, Altenpflegerinnen oder Köchinnen.²⁰ In den Interviews wurde diese Entwicklung auf verschiedene Ursachen zurückgeführt. So sagte Ramune, die als Altenpflegerin arbeitete: »Also, die Familie, ihr Mann, also die Familie besteht aus drei Personen, ihr Mann und ihr Sohn, die haben alles besprochen, sie soll fahren. Dann haben wir so beschlossen, also welche Art der Arbeit. [...] Sie haben das besprochen, also welche Möglichkeiten überwiegen, dass die Frau fährt. Also, welche Art der Arbeit da gibt, zum Beispiel kann der Mann die älteren Leute fürsorgen oder das ist Arbeit sozusagen für die Frau.«²¹ Eine der beiden interviewten Studentinnen, Maria, meinte: »Ich meine, unsere Männer sind einfach faul.«²² Nadja fügte erklärend hinzu: »Ja, sie sind daran gewöhnt, dass die Frauen alles machen sollen. Jede Mutter kümmert sich sehr um sie in der Kindheit und sie sind sehr verwöhnt. Deswegen sie muss alles zu Hause machen, dazu noch Geld verdienen, Kinder erziehen, alles, alles machen.«²³ Svetlana, die bei einem italienischen Konsul in Montenegro als Hausangestellte arbeitete, erzählte dagegen, dass ihr Mann keine Geschäfte machen könne und deswegen sie das Geld im Ausland verdienen müsse: »Er ist zuerst gegangen und für zwei Jahre hat er 300 DM verdient. Erst wurde etwas gestohlen, dann noch etwas.«²⁴

Im »Dazwischen«

Grundsätzlich ist festzuhalten, dass sich die Ukraine nicht nur politisch und wirtschaftlich, sondern auch kulturell zwischen dem Osten – Russland – und dem Westen – der Europäischen Union – bewegt. Die Arbeitsmigration bringt eine Form des »Kulturaustausches« auf verschiedenen Ebenen mit sich, der scheinbar auf der einen Seite zu einer »Europäisierung« der ukrainischen Ge-

20 Vgl. z. B. Hess, wie Anm. 5, S. 367 ff.

21 Interview mit Ramune am 27.08.06 in Czernowitz.

22 Interview mit Maria und Nadja am 28.08.06 in Czernowitz.

23 Ebd.

24 Interview mit Svetlana am 27.08.06 in Czernowitz. Svetlana ist 36 Jahre alt und hat zwei Kinder. Sie ging zunächst nach Montenegro und arbeitete in einer Bar und auf dem Markt. In der Bar lernte sie den italienischen Konsul kennen. Sie war insgesamt elf Jahre im Ausland und reiste immer für kurze Aufenthalte in die Ukraine. Ihre Kinder wuchsen bei dem Großeltern und dem Vater auf.

sellschaft führt. Auf der anderen Seite beruft man sich aber gerade im Kontakt und beim besseren Kennenlernen der westlichen Kultur auf die eigene Kultur, Tradition und Geschichte.²⁵ Die vielen Arbeitsmigranten berichten sowohl von positiven als auch von negativen Erfahrungen im Ausland. Auch unsere Interviewpartner äußerten sich ambivalent und machten teilweise deutliche Unterschiede zwischen einem »Hier« in der Ukraine und einem unbestimmten »Dort« in Europa. Ramune äußerte sich zum Beispiel wie folgt: »Unsere fahren dorthin, um das Geld zu verdienen und nicht deswegen, weil sie dorthin fahren wollen. [...] Wenn wir hier geboren sind, dann unser Platz ist hier und unser Herz ist auch hier«²⁶. Dem stehen positive Bewertungen unterschiedlicher Aspekte westlicher Kultur gegenüber. In diesem Zusammenhang wurde in den Interviews auf das politische System in Europa verwiesen. So meinte die Modedesignerin Vitalia, dass man in der Europäischen Union Rechte habe, obwohl man Ausländerin sei.²⁷ In der Ukraine könne man sich bei Rechtsstreitigkeiten nicht richtig verteidigen, weil die Gesetze doppeldeutig seien. Positiv bewertet wurde auch eine gewisse Zuverlässigkeit und Ordentlichkeit, die Ramune als »europäisch« bzw. »westlich« empfand. Sie sagte, dass sie seit ihrem Auslandsaufenthalt versuchen würde, ihre Familie zu mehr »Sauberkeit zu erziehen«²⁸. Auch an das Essen, die Sprache und die Religion erinnern sich einige Arbeitsmigranten scheinbar gerne.

Menschlicher Export, materielle Import(e)

Westliche Konsumgüter werden in der Ukraine zu Statussymbolen, die sich nur Ukrainer leisten können, die Geld aus dem Ausland bekommen. So meinte die Studentin Maria: »Aber ich kenne auch einige Mädchen, deren Eltern im Ausland sind, und sie schicken viel Geld, und diese Mädchen mieten die Wohnungen zum Beispiel in der Stadt. Sie haben viel Geld, und sie wohnen getrennt von allen, ganz alleine, und auf verschiedene Weise zeigen sie, dass sie viel Geld haben und dass sie individuell sind.«²⁹ Nadja ergänzte: »Schicke

²⁵ In der Forschungsliteratur wird jedoch darauf hingewiesen, dass ein Europäisierungsprozess nicht nur durch die Arbeitsmigration verstärkt wird. So wird z. B. deutlich, dass auch auf politischer Ebene ein institutionalisiertes Programm die Europäisierung vorantreibt. Vgl. *Viktoria Hryaban: Europeanization in the Ukraine – between national and individual identity politics*. In: *Vokus* 16: 1 (2006), S. 5–10.

²⁶ Interview mit Ramune am 27.08.06 in Czernowitz.

²⁷ Vgl. Interview mit Vitalia am 27.08.06 in Czernowitz.

²⁸ Interview mit Ramune am 27.08.06 in Czernowitz.

²⁹ Interview mit Maria und Nadja am 28.08.06 in Czernowitz.

Autos [...] coole Mobilephones«³⁰. Letztlich entstehen durch diese Erzählungen, die immer wieder weitergegeben werden, informelle Netzwerke, in denen nicht nur Informationen, sondern auch Bilder vom »Westen« kursieren. Die Darstellungen beeinflussen ihrerseits wieder die Arbeitsmigration auf verschiedenen Ebenen. Zum Beispiel bilden sich Wissensbestände darüber, in welche EU-Länder man als Arbeitsmigrant wie am besten illegal einreisen kann, wann wöchentlich die Busse fahren und wie Arbeit zu bekommen ist. Auch »Horrorgeschichten« werden erzählt. Es scheint so zu sein, dass »jede Art der Erfahrung von ›unseren Leuten drüben‹ [...] als Unglück, das jemand fast bekanntem geschehen ist, also einer Person aus der, wenn auch ausgeweiteten, eigenen Umgebung, wie dem Kumpel des Cousins zweiten Grades, der Schwester des Nachbarn gegenüber usw. erzählt [wird].«³¹ Letztlich können diese Erzählungen auch zu »Legenden« werden.³²

Das Bild vom Westen wird auch durch die ukrainischen Medien geformt. Darauf wiesen die beiden Studentinnen Maria und Nadja in dem Interview hin. Sie meinten, dass weniger das Problem der Arbeitsmigration und die Ursachen hierfür thematisiert würden.³³ Stattdessen würde es eher Berichte und damit verbundene Warnungen über Menschenhandel und Zwangsprostitution geben, also Hinweise auf eine Kriminalisierung, die gerade im Zuge der illegalen Migration entstehen könnte. Daneben starten internationale, überstaatliche Regierungsorganisationen wie die »International Organization of Migration (IOM)«, die wir in Kiew besuchten, Aufklärungskampagnen. Die IOM sieht sich also für die Prävention zuständig: Menschen sollen vor einem illegalen Auslandsaufenthalt gewarnt werden. Sie hilft auch illegalen Migranten bei der Rückkehr in die Ukraine, wenn diese es wollen und keine andere Möglichkeit haben. So variieren die Bilder vom »goldenen Westen« in der ukrainischen Gesellschaft.

Daneben tragen andere Aspekte dazu bei, dass die Arbeitsmigration in der Ukraine durchaus auch ein negatives Image erhält.³⁴ Für die Ukraine bedeutet die Auswanderung rein quantitativ einen enormen Bevölkerungsverlust,

³⁰ Interview mit Maria und Nadja am 28.08.06 in Czernowitz.

³¹ Vgl. *Natalia Shostak*: Durch Netzwerke und Schicksalsnarrative Oder: Der eigenen Dislokation Sinn zuschreiben. Die jüngste Arbeitsmigration aus der Westukraine, unter <http://www.kakanien.ac.at/beitr/ncs/NShostak1.pdf> (05.01.2007).

³² Vgl. zum Begriff »Legende« *Hans-Peter Ecker*: Legende. In: Rolf Wilhelm Brednich u.a.: Enzyklopädie des Märchens. Handwörterbuch zur historischen und vergleichenden Erzählforschung Band 8. Berlin u.a. 1996, Sp. 855–868.

³³ Vgl. Interview mit Maria und Nadja am 28.08.06 in Czernowitz.

³⁴ Vgl. *Shostak*, wie Anm. 31.

qualitativ tritt ein Verlust durch die Abwanderung hoch gebildeter, ukrainischer Akademiker, Männer wie Frauen, (der sogenannte »brain drain«) ein: Es sind, wie es Pirozhkov in seiner Studie »Trends in Ukrainian Migration and Shortterm Work Trips« erläutert, zumeist die Hochmotivierten, die das Land verlassen – also solche Menschen, die etwas verändern und bewegen wollen.³⁵ Zurückbleiben – überspitzt ausgedrückt – die Kinder und Alten. Als Folge wachsen Kinder ohne ihre Eltern bei den Großeltern auf. Auch wir haben bei einem Ausflug in ein Dorf die Beobachtung gemacht, dass in vielen Familien ein Elternteil zum Arbeiten ins Ausland geht.³⁶ So wurden wir von einem Einwohner durch die Ansiedlung geführt und bei fast jedem Haus äußerte er, dass ein Anwohner – meist die Frau – im Ausland sei. Auch in den Interviews kam dies zur Sprache. Nadja meinte: »Am schlimmsten und traurigsten ist [...] die Frauen, die ausfahren, ausreisen, die arbeiten sehr viel, sehr lange, die denken immer an ihre Familien, und die Männer, die hier bleiben, die leben sehr schlecht und die ... verraten ihre Frauen.«³⁷ Sie fügte hinzu: »Wie unsere alten Leute sagen: Bei uns sind noch kleine Kinder und alte Leute geblieben. Die arbeitsfähigen Menschen sind schon woanders hin.«³⁸ Diese Äußerungen und Aspekte sind auch bei der Frage nach dem konkreten Einfluss der Arbeitsmigration auf die Lebenswelten der Migranten relevant.

Abschließend ist jedoch zu bemerken, dass die Arbeitsmigration und ihr Einfluss für die ukrainische Gesellschaft durchaus nicht nur negativ zu bewerten ist. Gerade unter ökonomischer Perspektive sind die Auswirkungen nur schwer abzuschätzen. So werden durch die Migranten jährlich großen Mengen ausländischen Kapitals in das Land gebracht, durch die die wirtschaftliche Entwicklung gefördert wird.

Fremde und Entfremdung

Viele Aspekte, die oben aufgeführt werden, sind auch für die Frage relevant, welchen Einfluss die Arbeitsmigration auf die Biographien der einzelnen Migranten hat. Gesellschaftliche Entwicklungen entstehen aus den Lebensent-

³⁵ Vgl. Pirozhkov, wie Anm. 19.

³⁶ In diesem Dorf, das in seiner Form »normal« in der Ukraine ist, leben Leute so, wie man es in Deutschland nicht mehr findet. Ungepflasterte oder geteerte Feldwege, Hühner auf den Wegen, kein fließendes Wasser, sondern ein Brunnen vor der Tür, keine Toilette im Haus und Pferdewagen sind üblich.

³⁷ Interview mit Maria und Nadja am 28.08.06 in Czernowitz.

³⁸ Interview mit Maria und Nadja am 28.08.06 in Czernowitz.

würfen der einzelnen Mitglieder einer Gesellschaft und spiegeln diese wider. Andererseits greifen gesellschaftliche Entwicklungen in das Leben der Einzelnen ein und fordern neue Handlungsstrategien und Fähigkeiten. So sehen sich viele Bürger seit der Gründung des souveränen Staates Ukraine im Jahr 1991 durch die schlechte ökonomische Entwicklung des Landes dazu »gezwungen«, eigene Wege zu finden, ihren Lebensstandard zu verbessern. Als eine Folge nahm und nimmt die Arbeitsmigration extrem zu. Auf die Migrationsstrategien der Menschen, die sich in diesem Zusammenhang bilden, nimmt dann wieder die Migrationspolitik der Europäischen Union Einfluss.³⁹ In diesem Kontext wird die Realität der Transmigration relevant, um zu verstehen, mit welchen neuen Anforderungen die Menschen aus der Ukraine konfrontiert werden: Sie gestalten ihr Leben in zwei Ländern und sind doch in keinem permanent ansässig. In vielen Fällen liegt das Land, in dem das Geld verdient wird, im Westen, während die Familie weiterhin in der Ukraine lebt. Auf der einen Seite wird das bessere Einkommen positiv bewertet. Damit verbunden sind die Möglichkeiten, sich einen höheren Lebensstandard zu leisten, für Angehörige zu sorgen, den Kindern ein Studium zu ermöglichen oder sich ein Haus in der Ukraine bauen zu können. Aufgrund des Wohlstandes hat man zudem einen höheren Status in der Gesellschaft. Auf der anderen Seite steht die enorme psychische und physische Belastung während des Auslandsaufenthaltes. Besonders als illegaler Migrant führt man ein Leben außerhalb von sozialen Institutionen bzw. Netzwerken.⁴⁰ Als persönliche Folgen entfremden sich zudem in manchen Fällen die einzelnen Familienmitglieder untereinander. Kinder wachsen ohne ihre Eltern auf. Vielleicht hat man als Migrant ein Gefühl der Unruhe und Unzufriedenheit: Die Frage, was »Heimat« und was »Fremde« ist, ist für manche Migranten nicht mehr klar zu beantworten. In der Forschungsliteratur zur Migration wird überlegt, ob eventuell gerade »die mobilen und temporären Migrationsstrategien [...] den Lebensperspektiven der Akteure eher zu entsprechen [scheinen] als dauerhaft auszuwandern.«⁴¹ Ich denke dagegen, dass man sehr genau zwischen den einzelnen Erfahrungen von Migranten wie auch deren konkreten Lebensvorstellungen unterscheiden muss. Letztlich trifft jeder einzelne der Migranten für sich die bewusste oder unbewusste Entscheidung, welche Chancen er nutzt und welches Verhältnis er

³⁹ Vgl. Hess, wie Anm. 5.

⁴⁰ Die besonderen Probleme, die durch den Status der Illegalität entstehen, wurden während der Interviews bewusst nicht angesprochen. Drei der von uns interviewten Arbeitsmigranten hielten sich illegal im Ausland auf.

⁴¹ Hess, wie Anm. 5, S. 371.

zum Ausland oder zur alten Heimat aufbaut. Dementsprechend unterschiedlich waren auch die Aussagen unserer Informanten. Für Gregor und Vitalia bedeutet die Möglichkeit eines permanenten oder zeitweiligen Auslandsaufenthaltes die Verwirklichung der eigenen Träume und Lebensentwürfe in einer Form, die in der Ukraine nicht möglich ist. Die anderen nutzen ihren Aufenthalt im Ausland zwar auch dazu, ihr Wissen zu erweitern. Sie lernen zum Beispiel die Sprache und einen »fremden« Alltag kennen. Manche Aspekte des westlichen Lebensstils übernehmen sie. Für sie war jedoch die wirtschaftliche Not der entscheidende Grund, ins Ausland zu gehen. Sie reflektieren darüber, welche persönlichen Folgen die Abwesenheit von der Ukraine für sie hat. Svetlana wünschte sich, im Ausland wirklich nur Geld zu verdienen, um dann, wie sie es ausdrückte, in der Ukraine zu »leben«⁴². Ramune äußerte sich folgendermaßen: »Weil diese unterschiedlichen Lebensweisen dort, hin und her, also dieser Vergleich und alles machte es sehr schmerzlich, tat weh. Dann [...] ich mit den Familienproblemen, weil die [...] Familien von meinem Zuhause, die haben schon abgewöhnt, die sind schon entwöhnt die Männer. Ja, dann kam ich wieder, vom Urlaub kam ich wieder nach Italien und arbeitete noch ein Jahr dort. Als ich wieder in die Ukraine zurückkam, dann bekam ich solch ein Gefühl, ein unverständliches. Was soll ich machen? Hier bleiben oder wieder zurück? [...] Also, als ob aus einer Person zwei Personen, das bedeutet Teilung, ja? Das war schmerzhaft und sehr schwer für mich.«⁴³ So scheinen die Erfahrungen von Fremdheit wie auch von Entfremdung zwei konstituierende Bestandteile der Erzählungen über die eigene Migration zu sein. Damit ist die Frage verbunden, wie das Fremde in die eigene Lebensumwelt in der Ukraine eingebunden wird.

Charlotte Rächle
c/o Institut für Volkskunde
Edmund-Siemers-Allee 1 (West)
Universität Hamburg
20146 Hamburg

42 Interview mit Svetlana am 27.08.06 in Czernowitz.

43 Interview mit Ramune am 27.08.06 in Czernowitz.